№. 87. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 23. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 19. Juli. Das perfide Treiben der reaktionären Presse, welche das Attentat auf so schimpfliche Weise für ihre Zwecke auszubeuten sich bemüht, erregt hier selbst in den Kreisen Anstoß, welche ihrer sonstigen politischen Gesinnung nach auf dem Boden der „Kreuzzeitung" sich befindet. Man schreckt denn doch vor einem so offenbar schamlosen und daneben einfältigen Gebahren zurück; man weiß, daß mit solchen Mitteln die verlorene Tyrannis der kleinen Partei und das durch das Hofmarschallamt abbestellte Abonnement nicht wieder erobert werden kann. — Aus Baden-Baden, den 16. Juli: „Gestern Abends um 9 Uhr ist der Kronprinz von Preußen aus England hier angekommen; er hat die Reise von der Insel Wight hieher in 30 Stunden gemacht. Die preußischen Notabilitäten empfingen ihn am Bahnhofe. Das Wiedersehen mit seinem Vater war herzlich und rührend. Der König ist wohlauf und in bester Stimmung. Er hat, wenn man so sagen darf, die Bescheidenheit, von der allgemeinen Theilnahme, deren Beweise sich stündlich mehren und in immer weitere Kreise ausdehnen, förmlich überrascht zu sein, als sei er sich gar nicht bewußt, wie viel seine Stellung und seine Person für Deutschland bedeute. Möge dies Bewußtsein sich steigern! Dann kann die unselige That bessere Folgen haben, als sie verdient — Wie der „Frankf. Post." gemeldet wird, wollen die Leipziger Studenten eine Adresse an unsern König richten, in welcher sie ihre Freude über seine Errettung und ihren Abscheu vor der That und den Grundsätzen ihres Comilitonen aussprechen. — Se. Maj. der König Wilhelm von Preußen haben an das Bürgermeisteramt und den Gemeinderath folgendes Handschreiben gerichtet: „Die unzweideutigsten Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche Mir, in Veranlassung des gestern gegen Mich verübten, durch Gottes eben so wunderbare als gnädige Fügung ohne Folge gebliebenen ruchlosen Attentats, von den Behörden und der Einwohnerschaft hiesiger Stadt dargebracht worden sind, haben Meinem bewegten Herzen wohlgethan und das Gefühl tiefen Schmerzes gemildert, welches dies Zeichen der immer weiter um sich greifenden Entsittlichung und Nichtachtung göttlicher und menschlicher Ordnung in Mir hervorrufen mußte. Indem Ich daher aus vollstem Herzen dem Bürgermeisteramte und dem Gemeinderath, sowie der Bürgerschaft hierdurch Meinen Dank ausspreche, und die Königin, Meine Gemahlin, Sich mit Mir hierin vereinigt, haben Wir für die Armen der Stadt beifolgende Zweitausend Gulden bestimmt, deren Vertheilung die gedachten Behörden übernehmen mögen.

Baden-Baden, den 15. Juli 1861.

(gez.) Wilhelm."

— Den 20. Eine Deputation der Kommunalbehörden überreichte Sr. Maj. dem Könige am 17. in Baden-Baden die Adresse derselben. Auf eine Ansprache des Stadtverordneten-Vorstehers Lüttig erwiederte Se. Maj. Folgendes: Wir haben uns vor Kurzem erst bei freudiger Veranlassung gesehen und haben nicht geglaubt, daß so bald nachher eine so traurige Veranlassung uns wieder zusammenführen würde. Ich bin durch Gottes sichtbare Gnade aus augenscheinlicher Lebensgefahr errettet worden, denn wie Ich Mir augenblicklich darauf die Umstände klar gelegt und wie Ich später bei voller, ruhiger Ueberlegung die Sache Mir durchdacht habe, konnte Meine Rettung, wenn man nicht an Wunder glauben will, nur durch Gottes Allmacht bewirkt werden. Es ist leider nicht das erste Mal, daß gekrönte Häupter einem solchen Attentate auch in unserem Vaterlande ausgesetzt gewesen; es ist Meinem verstorbenen Bruder zweimal begegnet. In Meinem Herzen bleibt dennoch Alles unverändert. Ich darf Sie versichern, daß in Meinen Gefühlen, in der Liebe zu Meinem Volke sich Nichts verändert hat, Nichts verändern wird, und daß in den Grundsätzen, in denen Ich Meine Regierung seit drei Jahren geführt habe, Alles unverändert bleiben wird. Man sieht aber auch aus diesem Vorfalle, wohin die politischen Extreme führen; an dem Thäter ist nicht die Spur von Wahnsinn wahrzunehmen gewesen, er hat vom ersten Augenblicke und bis zur Stunde seine ruhige Ueberlegung behauptet, er hat Mich zweimal auf das Freundlichste begrüßt, so daß ich glauben mußte einen genauen Bekannten zu sehen. Er wollte sich also nur versichern, ob Ich es sei. Wir sehen daraus, daß wir Alle die Augen offen halten müssen, denn wohin soll der Fürstenmord führen? Denken Sie an die Vergangenheit der letzten Monate, bedenken Sie die nächsten Wahlen; dahin haben wir zu sehen, da zu wirken, denn nur aus den Resultaten dieser Art, vermag Ich den Stand der Dinge zu erkennen. Mir sind von allen Seiten in diesem Falle so viele Beweise der Liebe entgegen getragen, daß Ich davon tief ergriffen und gerührt bin. Auch die Gefühle, die Sie Mir dagelegt haben, haben Mich tief ergriffen und Ich danke Ihnen dafür aus dem Grunde Meines Herzens." — Der General Edgar Ney, Fürst v. d. Moskwa, ist nach Baden-Baden gekommen, um Se. Maj. den König im Namen des Kaisers von Frankreich zu beglückwünschen. — In Magdeburg sind bis jetzt 1100 Thlr. für die preußische Flotte gesammelt worden. — Den 21. In Baden-Baden treffen täglich Abgesandte der souveränen Fürsten, sowie Deputationen ein. Das Befinden beider Majestäten ist befriedigend.

Oesterreich. Die ungarischen Minister Graf Szessen und Baron Vay haben am 18.

Eine Mittheilung zum ersten preußischen Turnfest in Elbing.

Von einem Mitgliede des hiesigen Turnvereins, welches jenes Fest besucht hat, ist uns nachstehende Mittheilung zugegangen, welche wir mit Dank veröffentlichen.

„Wenn von allen Seiten unseres engeren, sowie des deutschen Vaterlandes Nachrichten eingehen, wie erschütternd die Kunde von dem Mordversuch gegen unsern König jedes Herz getroffen, so soll eine Mittheilung nicht zurückstehen, die uns von den Gefühlen der um diese Zeit zum 1. Ost- und Westpreußischen Turnfest in Elbing versammelten Turner Kunde giebt.

Das Fest, zu dem sich 400 Turner aus der ganzen Provinz eingefunden, hatte am 13. mit einer gemeinschaftlichen Berathung begonnen, die der Oberbürgermeister Burscher mit einem herzlichen Hoch auf den König eröffnet und geschlossen hatte. Freudig hatte alles in diese Hochs eingestimmt. Als am 15., nach der Rückkehr von einer Turnfahrt, sich die Turner in die Bürger-Ressource, zu gemeinschaftlicher Fröhlichkeit um die Tische setzten, verbreitete sich die Nachricht von dem Attentat. Niemand wollte ihr glauben, Keiner hielt eine solche Schandthat für möglich. Da betrat der Rechtsanwalt v. Forckenbeck den Tisch und mit tief erschütternden Worten zeigte er an, daß die Nachricht von einem Attentat auf den König eingetroffen sei. Mit gehobener Stimme wies er jetzt auf die Hochs hin, die dem König von den Turnern noch vor so kurzer Zeit so aufrichtigen Herzens gebracht seien, und welch eine hohe Bedeutung diesen Hochs für des Königs geheiligte Person nun geworden sei. Die Turner und alle mit ihnen so zahlreich versammelten Elbinger waren tief erschüttert. In dem Hoch auf den König, welches den kurzen, in die Herzen dringenden Worten auf den König folgte, stimmten alle mit einer Begeisterung ein, welche auf jeden einen bleibenden Eindruck gemacht haben wird.

Wer Zeuge dieser Begeisterung gewesen ist, wird fühlen, daß die Männer und Jünglinge, welche nach deutscher Freiheit und Einigkeit strebend zusammen gekommen waren, um deutsche Kraft durch die edle Turnerei zu heben und festlich zu ehren eine der ersten Stützen des Königs und des Landes sein werden, und jeder muß sich gehoben fühlen, wenn er so auf König und Volk schauend an die Zukunft des deutschen Vaterlandes denkt.

Solche Momente zeigen, daß die Saat des Mißtrauens, welche eine kein gemeines und boshaftes Mittel scheuende Partei fortwährend auszustreuen versucht, nicht aufgehen kann. Wir wollen, da diese Partei auch jetzt es nicht verschmäht, in ihren Zeitungs-Organen zu Unfrieden und Mißtrauen aufzustacheln, diesen einen Zug aus dem Herzen der Männer hervorheben, gegen die sie ihre Verdächtigung schon einmal leider mit Erfolg gewendet hat.

Unverfälschter 1850er politischer Blödsinn bester Sorte

findet sich in nachstehender Bemerkung, welche im amtlichen Theile des Lebuser Kreisblattes der offiziellen Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten von Selchow in Frankfurt a. O. über das Attentat gegen Se. Maj. unseren König folgt. Sie lautet: „Die That zeigt aufs Neue, wie Revolution, Königsmord und Demokratie noch immer im Stillen ihr Wesen treiben, und wie wir uns nicht sollen verführen lassen durch die schönen und glatt klingenden Redensarten der Demokratie, sondern wie wir festhalten sollen an das durch Gottes Ordnung festgesetzte Königsthum von Gottes Gnaden. Möge der Lebuser Kreis stets ein Muster echter Königstreue sein, und die Kreis-Eingesessenen sich des im Schandjahr 1848 bewährten Spruches erinnern: „„Gegen Demokraten helfen nur Soldaten"". „Gott erhalte den König! Es lebe der König!"

Einerseits ist eine solche Expectoration eines preußischen Landraths nur lächerlich und verächtlich, anderseits ist es zu bedauern, daß sie in einem amtlichen Blatte! veröffentlicht werden konnte.

ihre Demission nachgesucht und erhalten. Sie legten dem Kaiser ein Reskript auf die Pesther Adresse vor, welches derselbe entschieden zurückwies. Ihr Reskript wollte, obschon sie das October-Diplom und das Februar-Patent unterzeichnet haben, nicht die ganze, aber die eine halbe Personal-Union, in jedem Falle etwas Unmögliches, herstellen.

Frankreich. Der am 15. in Paris verstorbene Adam Czartoryski war am 14. Jan. 1770 geboren und hatte sich schon an Kosciuszkos Freiheitskampf betheiligt, als er 1795 als Geißel nach Petersburg kam, wo der Großfürst Alexander sich mit ihm befreundete und ihn gleich nach der Thronbesteigung zum Minister des Auswärtigen ernannte. Fürst und Kaiser blieben noch lange unzertrennliche Freunde, auch als ersterer nicht mehr dem Staate diente. Im Jahre 1815 ward er Senator-Palatin von Polen, und 1817 vermählte er sich mit der Prinzessin Anna Sapieha. Seit 1821, wo er um Novosilzows Demagogen-Riecherei willen das Kuratorium der Universität Wilna niederlegte, lebte er auf seinem Stammsitze Pulawy nur der Wissenschaft; bei der Revolution von 1830 aber erschien er als Präsident der provisorischen Regierung wieder auf der politischen Bühne. Vom 30. Januar bis 17. August 1831 war er Vorsitzender der National-Regierung, dann legte er sein Amt nieder und trat als gemeiner Soldat in das Corps Romarino, das im September nach Oesterreich überging. Seitdem lebte er, von der Amnestie ausgeschlossen und seiner Güter beraubt in Paris. Seine Güter in Galizien wurden 1846 von Oesterreich sequestrirt, ihm aber schon nach 2 Jahren zurückgegeben.

Italien. Aus Neapel wird den turiner Blättern vom 16. Juli von zahlreichen Erfolgen berichtet, welche die Regierungstruppen und die Nationalgarde über die Banden, welche die Provinzen beunruhigen, erlangt haben. General Cialdini's Anwesenheit macht sich geltend. — Turin, den 18. Die „Nationalités" theilen mit, daß der König nach Lesung des Schreibens des Kaisers Napoleon zum General Fleury gesagt haben soll: Ich schätze mich glücklich, zu sehen, daß mein erhabener Verbündeter die von meiner Regierung in der Politik befolgte Richtschnur billigt. Diese gute Nachricht wird die Freunde Italiens mit Freude erfüllen. — San Martino hat gestern Neapel verlassen. — Nach einem Schreiben der „Turiner Zeitung" aus Rom hätte ein Attentat gegen das Leben des Königs von Neapel stattgefunden. Der Mörder sei ein junger Mann aus der Terra di Labore, welcher sich nach Rom begeben habe, um seine von den Bourbonen getödtete Mutter und Schwester zu rächen.

Türkei. Was die Reformpläne des Sultans anbelangt, so hält man dieselben für aufrichtig gemeint, zweifelt indessen, daß Abdul Aziz's Staatskunst das Mißverhältniß beseitigen könne, welches in der Herrschaft von vier Millionen Türken über zwölf Millionen Christen besteht und sich in dem Maße fühlbarer macht, als die christliche Bevölkerung die europäische Civilisation mehr in sich aufnimmt.

Rußland. Warschau, den 18. Juli. Der Staatsrath ist installirt. Zu der Zahl der Gesetze, welche noch vor dem 1. October d. J. zur genaueren Erwägung der Administrations-Abtheilung vorliegen werden, gehören die Gesetze wegen der Verzinsung der Bauern, ferner die Verordnungen in verschiedenen Zweigen des öffentlichen Unterrichts.

Zur Geschichte des Attentats.

Das Leipziger „Kreis- und Verordnungsblatt" schreibt vom 16. Juli: „Die eingehendsten und sorgfältigsten Erörterungen über die persönlichen Beziehungen, in denen Student Becker, welcher bekanntlich am 14. Juli einen fluchwürdigen Mordversuch auf den König von Preußen in Baden-Baden machte, hier gestanden hat, über sein bisheriges Leben und die sonst einschlagenden Verhältnisse haben, gottlob! zur Zeit auch nicht die geringste Spur ergeben, daß derselbe in irgend eine gefährliche Verbindung verwickelt ist, oder sonst Mitwisser seines Vorhabens existiren."

Der Student Becker behauptet fortwährend Ruhe und Gleichmuth; er schläft gut und hat Appetit; nach seiner politischen Ueberzeugung, erklärt er fortwährend, habe er nicht anders handeln können. Er macht den Eindruck eines gebildeten Menschen und ist bei der Untersuchung durchaus aufrichtig und wahr. Seine Aussagen, welche fortwährend telegraphisch controlirt werden, bestätigen sich bis ins Einzelste. Man kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er ganz allein steht mit seinem verbrecherischen Unternehmen. Er hat nichts von einem Verschwörer im sonstigen Styl, nichts Exaltirtes, Phrasenhaftes, — nur kaltblütigen Fanatismus. — Der Prozeß wird vor die Geschworenen zur Verhandlung kommen, und zwar in Bruchsal. Die Frage des Strafmaßes ist mir heute dahin beantwortet, daß eine Verurtheilung zum Tode doch nicht unmöglich sei; doch muß ich die entgegenstehende Ansicht für die wahrscheinlichere halten; auf jeden Fall aber, so ist man in der Umgebung des Königs überzeugt, würde die Todesstrafe nicht zur Ausführung kommen; der König selbst würde die Begnadigung befürworten. Darf man sagen, muß man nicht sagen, daß ein menschlich ehrenvolleres Zeugniß für unseren König kaum möglich ist, als diese Entschließung gleich jetzt eben nach geschehener That?!

Die Untersuchung (d. 17. d.) gegen Becker ist für die hiesigen Vorgänge bis auf einige Formalien als geschlossen anzusehen. Die Sache ist hier einfach, die Aussage des Königs — eines Hauptzeugen, wenn man so will — umfaßt zwei mäßige Quartseiten. Nach auswärts werden die Recherchen natürlich noch etwas fortgesetzt über die Antezedentien Becker's, seine Lebensweise, seine Beziehungen, wo er sein Terzerol gekauft und dgl. Als ganz authentisch und unantastbar kann ich nochmals aussprechen, daß die Ueberzeugung derer, welche amtlich mit der Sache zu thun haben einstimmig dahin geht, an eine Mitwissenschaft und Komplicität Anderer sei nicht zu denken.

Provinzielles.

Mewe, 13. Juli. Unsere Stadt, in der seit Jahr und Tag Feuersbrünste leider heimisch geworden sind, hat seit gestern wieder einen ähnlichen Unglücksfall zu registriren. Es brannte in den Abendstunden das in Umfang und Betrieb für unsere Stadt und Umgegend bedeutende Dampf-, Mahl- und Sägemühlen-Etablissement des Zimmermeisters Herrn Schultz total bis auf den Schornstein nieder.

Marienburg, den 18. Juli. Fürst Radziwill inspicirte auf seiner Rückreise von Königsberg heute unsere Festungsbauten und nahm die Punkte in Augenschein wo Forts angelegt werden könnten. In diesem Jahre ist so viel wir wissen am Weiterbau der Befestigung gar nichts geschehen. Noch lange wird uns das Rayongesetz drücken, bevor man doch vielleicht zu dem endlichen Entschluß kommen wird, den Plan der Befestigung ganz aufzugeben und die unvollständige Arbeit liegen zu lassen, denn Ernst scheint das ganze Projekt noch immer nicht zu sein, sonst würde der Bau anders betrieben werden. (N. E. A.)

Elbing, den 19. Juli. Als heute Nachmittag ein Matrose von einem Oderkahne, auf dem Elbing, mit Reinigen der Geschirre beschäftigt war, wurde derselbe von einer Schlange in die Hand gebissen, und zeigte sich augenblicklich durch Anschwellen der Hand, daß der Biß ein giftiger gewesen sein muß. Ueberhaupt sollen am Ufer des Elbings sich in neuerer Zeit öfters Schlangen gezeigt haben, die wahrscheinlich durch das Faschinen-Strauch in den Fluß gekommen. (N. E. A.

Danzig, 19. Juli. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen aus der Provinz zu der am nächsten Freitag und Sonnabend im Artushofe hierselbst stattfindenden Versammlung der Nationalvereinsmitglieder der Provinzen Pommern, Posen und Preußen hier eingetroffen Auch viele Abgeordnete unserer Provinz werden der Versammlung beiwohnen. Herr v. Bennigsen trifft bereits am nächsten Donnerstag hier ein; wahrscheinlich auch der Abgeordnete Schulze-Delitzsch. Angemeldet sind Theilnehmer aus den Städten Stettin, Bromberg, Königsberg, Elbing, Thorn, Marienwerder, Graudenz, Tilsit, Insterburg, Kaukehmen, Neidenburg, 2c. Da allem Anschein nach die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung eine nicht unbeträchtliche sein dürfte, so hat das Comité den Beschluß fassen müssen, zunächst nur Mitgliedern des Nationalvereins den Zutritt zum Artushofe zu gestatten.

Tilsit. Herr Kreis-Gerichts-Direktor Reuter verschied nach etwa 8-tägiger Krankheit in den frühen Morgenstunden des 7. Juli.

Neustadt, 17. Juli. Die Pocken nehmen im hiesigen Kreise dergestalt überhand, daß die dagegen ergriffenen Vorsichts- und sanitätspolizeilichen Maßregeln wenig fruchten. Todesfälle an den Pocken kommen leider häufig vor. — Auch die Tollwuth unter den Hunden hat noch nicht aufgehört. — Das hiesige Progymnasium ist zu einem wirklichen Gymnasium erhoben, die zur Zeit vorhandenen Räumlichkeiten entsprechen jedoch dem Bedürfnisse nicht und läßt sich erwarten, daß mit dem Bau eines neuen Gebäudes, wozu die Mittel längst vorhanden sind, bald vorgeschritten werden wird. — Seit einiger Zeit hat das Schwarzwild im hiesigen Kreise dermaßen überhand genommen, daß bei dem mangelnden Schutz der Forstbeamten den Privateigenthümern die Erlaubniß zum Erlegen desselben ertheilt werden mußte. In Folge dessen werden nunmehr häufig wilde Schweine hierorts zum Markte gebracht. (D. Z.)

Lokales.

Zum Verkehr in und mit Polen. Nach Mittheilungen, schriftlichen, wie mündlichen, polnischer, zuverlässiger Geschäftsleute — wir akzentuiren das zuverlässig, weil die meisten Geschäftsleute bekanntlich, wie die Landwirthe, beständig, also öfter ohne Grund, über schlechte Zeiten klagen — liegt der Geschäftsverkehr namentlich in Polen, zumal in Warschau, fast ganz darnieder. Ebenso verhält es sich mit dem Kredit. Geschäfte werden nur gemacht, wenn der Nachfrager Valuta, oder ein anderes Aequivalent bietet. Besorgniß vor der Zukunft lähmt das Geschäft. Seine Vertreter befürchten nemlich, daß die Aufregung noch zu einer Katastrophe führen werde, da die Petersburger Regierung den Forderungen der sogenannten nationalen Partei in Polen, nicht nachgeben kann und wird. Diese Partei will die Träumereien, vor welchen der Kaiser bei seinem ersten Besuche in Warschau warnte, verwirklichen und solches Bestreben kann zu einem blutigen Konflikt führen, gerade weil heute die bestehende Macht in Polen nachgiebig und ohnmächtig erscheint. Sie hat das Absingen patriotischer Lieder in den Kirchen und auf den Gottesäckern verboten, aber es geschieht doch. Diese Lieder sind durchsäuert von Haß gegen Rußland, Oesterreich und Preußen. Eins, das Hauptlied, von ihnen lautet in freier Uebersetzung folgendermaßen:

„Gott! der du Polen manch' Hunderte von Jahren
Umgeben hast mit Glanz mit Ruhm und Kraft,
Der es mit seinem Schild bewahret in Gefahren,
Und Unglück abgewandt durch deine Macht;
Zu deines Himmels Thron dring unser Flehen,
Schenk' Polen Freiheit, laß es neu erstehen!

Du, der nacher von Polens Fall ergriffen,
Die Kämpfenden gestärkt in heil'gem Streit,
Nach deinem Rathe hat's die Welt begriffen,
Sie zeuget jetzt für Polens Tapferkeit.
Zu deines Himmels Thron 2c.

Mit altem Glanz umgieb das neue Polen,
Befruchte wieder die zertret'nen Auen,
Laß es durch Glück, durch Freiheit sich erholen,
Dein zürnend' Aug' laß segnend auf uns schauen!
Zu deines Himmels 2c.

Indem jetzt Polens Volk im Trauer-Chore
Für unf're Märt'rer bitt're Thränen weinet,
Fleh'n wir: Laß öffnen uns der Freiheit Thore,
Dann Polens Glück auf's Neue uns erscheinet.
Zu deines Himmels 2c.

O heil'ger Gott! durch dessen ew'gen Willen
Nur deine Völker all' bestehen können.
Reiß Polens Volk aus der Tyrannen Händen,
Der Jugend Streben woll'st du Segen spenden.
Zu deines Himmels 2c."

Das jenseitige Gouvernement hat die nationale und Trauertracht verboten, namentlich Blousen, allein schwarze Blousen, welche mittelst eines schwarz lakkirten Gürtels mit weiß lakkirter Schnalle um die Hüften fest gemacht werden, sind allgemein in Mode gekommen. Die Frauen, politisch exaltirter als die Männer, tragen gleichfalls Trauerkleider. Auf dem koketten ungarischen Strohhütchen ist als Zeichen der Trauer ein schwarz-weißer Federbüschel befestigt. Die feinen gestickten Kragen und Manschetten ersetzen nunmehr aus Leinwand gefertigte; man will für die nationale Sache sparen und der Luxus ist deshalb verpönt. Alle diese Anstrengungen, — sie rühren, weil sie tragisch sind. Man kann ihnen eine gewisse sittliche Berechtigung nicht absprechen, aber sie werden, wenn wir auf die Vergangenheit Polens zurückblicken und die gegenwärtigen Zustände ruhig in Erwägung ziehen, schwerlich den Erfolg haben, welcher angestrebt wird. Eine polnische Dame meinte mit Beziehung auf die Bewegung, es sei für die Polen jetzt die Zeit: entweder zu siegen, oder unterzugehen. Die Niederlage erscheint uns gewisser als der Sieg, da Rußland um seiner europäischen Machtstellung willen mit Händen und Zähnen Polen festhalten will und muß. — Jedoch die

Exaltation und der Enthusiasmus sind groß! — Gewiß, aber Rußland darf auch nur Gewehr beim Fuß ruhig zusehen, solange die Bewegung nicht geradezu eine allgemein revolutionäre wird und ein blutiger Konflikt läßt sich möglicher Weise noch vermeiden. Die Exaltation ist eine Krankheit, die ihren Verlauf hat und an der Langenweile zu Grunde geht, der Enthusiasmus erlischt allmälig, wenn er sich nicht in entsprechenden Thaten äußern kann und darf. Abspannung und Nüchternheit treten von selbst mit der Zeit ein. Genug, wie es in Polen kommen kann, wissen wir nicht, aber das sehen wir, daß wirthschaftlich schon, die wie oben bemerkt, die Aufregung der Gemüther schädlich ist; sie stört die stetige und dadurch nur produktive Thätigkeit des Volks.

Daß die Geschäftsstille in Polen nachtheilig auf die diesseitigen Verkehrsbeziehungen mit Polen zurückwirkt, wird mehrseitig als Thatsache von hiesigen Geschäftsleuten bestätigt. Zu diesem störenden Moment kommt noch das zur Zeit hohe Agio der polnischen Valuta. Papier, das Hauptzahlmittel der jenseitigen Consumenten unseres Platzes, verliert 18 pCt. Bei einem solchen Zustande der Valuta, so sagte uns ein hiesiger Geschäftsmann, machen wir nicht einmal gern ein Geschäft mit unseren polnischen Kunden. 18 pCt. beträgt das Agio, so kalkulirte er, 12 pCt. müssen wir, um zu bestehen noch zuschlagen, das macht 30 pCt. Eine Elle Kattun z. B., die der hiesige Käufer für 6 sgr. kauft, kann heute dem Käufer aus Polen nur für 9 sgr. verkauft werden, welchen Preis er aber nicht zahlen will und kann. Dasselbe Verhältniß findet bei allen Waaren statt, und macht man deshalb lieber gar kein, als mit Verlust verknüpftes Geschäft.

— **Aus dem geselligen Leben.** Am 19. d. sang die Liedertafel öffentlich im Ziegeleigarten. Hunderte von Personen hatten sich als Zuhörer eingefunden. Die schönen Lieder. welche vorgetragen wurden, gefielen noch einmal so gut, da der Abend selbst selten schön war.

— **Ernte.** Dieselbe hat in voriger Woche mit Ausnahme der Niederungsortschaften im ganzen Kreise ihren Anfang genommen. Das Wetter, Gott sei Dank, begünstigt die Ernte sehr. — Der Ausfall der Ernte wird, namentlich beim Weizen, als ein guter, zumal rücksichtlich der Qualität des Getreides, von Sachverständigen bezeichnet. Sehr gut stehen gleichfalls die Erbsen und die Sommerung.

— **Personalia.** Am 20. traf gegen Mittag der Gen. der Infanerie Fürst v. Radziwill, General-Insp. der Festungen, hier ein und verweilte drei Tage. Die Festung wurde von ihm inspizirt.

— **Zum Attentat.** Daß und wie die Organe der Feudalpartei, vor Allem die Kreuzzeitung und ihr Schildknappe, „der Preuß. Volksbote," das Attentat auszubeuten sich bemühten, indem sie die national-liberale Partei, besonders dem National-Verein, auf das Gemeinste und Nichtswürdigste verdächtigten, haben wir unseren Lesern mitgetheilt. Der Frechheit dieser Organe ist gedient worden und können wir es uns nicht versagen, die Abfertigung der Schmähungen und Verdächtigungen jener seitens des Frankfurter Museums zur Kenntnißnahme unserer Leser zu bringen. Dieß Blatt giebt folgende thatsächliche Notiz: „Aus der Geschichte ergiebt sich etwa Folgendes: Der Fürstenmord ist wesentlich eine hoch aristokratische Einrichtung, und zwar nicht blos erfahrungsmäßig, sondern als letzte Konsequenz der Art, wie im Mittelalter der hohe Adel sein Verhältniß dem Beherrscher gegenüber oft auslegte. Vorab das Einkerkern und Absetzen der Fürsten wurde in solchen Staaten, wo der Thron aristokratisch umgeben war, namentlich im 15. Jahrhundert für die Großen eine Gewohnheits-Maßregel und blieb es, wo der Adel sehr mächtig war, mitunter bis in das neunzehnte Jahrhundert. Wie leicht hieran die Ermordung gekrönter Häupter sich anschloß, das lehrt die Geschichte der nordischen Höfe. Zehn Monate vor der Verurtheilung Ludwigs des Sechszehnten wurde Europa durch das Adelskomplott erschüttert, dessen Opfer der König von Schweden war. Unter den Kaisermördern in Rußland finden sich Mitglieder der höchsten Familien. Von den Mordthaten, die, früher zum Theil meuchlerisch, namentlich durch Gift, zum Theil tumultuarisch an fürstlichen Personen verübt wurden, fallen etwa fünfundachtzig Prozent dem Adel, etwa zehn Prozent der Glaubenswuth oder ihren oft im Unverstand handelnden Werkzeugen, und noch nicht fünf Prozent dem Volke oder demjenigen Theile desselben, der unter dem Einflusse der Presse steht, zur Last. Bei den Mordthaten, die von Strenggläubigen oder von Leuten aus dem Volke begangen wurden, war fast immer ein mißleiteter Enthusiasmus, ein fanatischer Wahn das Hauptmotiv. Bei denjenigen Mordthaten, die vom hohen Adel begangen wurden, war fast immer platter Eigennutz, Angst um die Privilegien, persönliche Gereiztheit oder Aerger über eine vom Fürsten eingeschlagene, mitunter wohlthätige und volksthümliche Richtung das Hauptmotiv."

— **Die Straßenbettelei** inkommodirt uns — ein Verdienst der Polizeibehörde — fast gar nicht; aber an einigen Festtagen, in Folge außergewöhnlicher katholischer Kirchenfeste, zeigt sie sich und dann in widerwärtigster Weise. So war am Sonntage, den 21., die Straße vom Kulmer-Thor ab nach der Mocker zu, aber auch schon am Abend zuvor, mit auswertigen Bettlern besetzt. Unter ihnen befanden sich eine blödsinnige Frauensperson und zwei Blinde, von welchen der eine über die Verpflichtung, ihm Almosen zugeben, im singenden Tone förmlich predigte, der andere rothentzündete Augenlider hatte. Daß solche Erscheinungen ein grober Unfug sind, kann wol Niemand in Abrede stellen, und welche üblen Folgen derselbe haben kann, wollen wir aus Delikatesse nicht näher angeben. Auch wurde der Unfug dadurch nicht geschwächt, daß Landleute an die Bettler herantraten und ihnen mit dem Auftrage, dieß, oder jenes Gebet herzusagen, eine Kupfermünze in die Hände drückten. Daß solchem Unfuge die katholische Geistlichkeit, zumal die auf dem Lande, am erfolgreichsten entgegenarbeiten könnte, ist wol zweifellos.

— **Antiquarischer Fund.** Das Interesse, welches jetzt hierorts rege geworden ist, die Ueberbleibsel, als Geräthschaften, Kunstgegenstände ꝛc., welche uns das Leben unserer Vorvoreren in seiner ganzen Breite, in allen seinen Richtungen, veranschaulichen sollen, zu sammeln und in einem städtischen Museum vor der Vernichtung zu schützen, hatte drei Mitglieder des Copernicus-Vereins am 18. d. bestimmt nach Czarnowo zu fahren, da ihnen von zuverlässiger Seite her die Mittheilung zugegangen war, es wären daselbst mehrmals Graburnen aufgefunden worden und noch zu finden. Die Fahrt hatte ein günstiges Resultat. Die Bezeichneten fanden in der genannten Ortschaft auf dem Hofe des Eigenthümers Herrn Wirt die Ueberbleibsel einer Urne. Sie bezeichneten diese Stelle, um im Herbste, wenn die Kartoffeln aus derselben ausgenommen sind, Nachgrabungen anzustellen. Interessanter war folgende Entdeckung. Unfern, 1/2 Meile, von Czarnowo liegt in der Steinorter Forst, wo die Jagen No. 18 und 21 zusammenstoßen, ein Wall, der „die alte Schanze" genannt wird. Derselbe läuft der Weichsel parallel, hat eine Länge von 250 Schritt, eine Breite von 15 Schritt und eine Höhe von 20 Fuß. Von diesem Walle aus hat man eine herrliche Aussicht, namentlich auf das jenseitige Ufer der Ostrower Mühle. Durch Abrutschen der Erde ist das Innere des Walles blosgelegt und nimmt man dadurch wahr, daß das Innere desselben mit Urnen, die in Gruppen anderthalb bis zwei Fuß unter der Erdoberfläche aufgestellt sind, besetzt ist. Geschützt waren diese Urnen durch eine Umgebung von Lehm und einer Decke von Steinen. Dem Copernicus-Vereine ist von diesem Funde Mittheilung gemacht worden und wird derselbe zweifelsohne an jenem Orte Nachgrabungen anstellen lassen, da eine Ausbeute für das städtische Museum zu vermuthen ist.

— **Kirchliches.** Auf Veranlassung des evangel. Oberkirchenraths fand für die Errettung des Königs aus der Todesgefahr am Sonntag den 21. in den evangelischen Kirchen Dankgottesdienst statt. Für unsere katholischen Mitbürger hatte eine gleiche kirchliche Feier in der St. Jakobs-Kirche statt, bei welcher auch Se. Durchl. der Fürst Radziwill anwesend war. Das beklagenswerthe Ereigniß wurde in beiden Predigten, der deutschen und polnischen, erwähnt und namentlich in der letzteren König Wilhelm in gebührender, patriotischer Weise gefeiert.

Briefkasten.

Eingesandt. Vor acht Tagen stürzte auf dem Durchschnittspunkte der St. Annen- und Heiligen-Geist-Straße die Oberfläche der Straße ein, und zwar in Folge des Umstandes, daß der Bohlenbelag des dort einige Fuß unter dem Straßenpflaster liegenden Sammelbrunnens verfault und zusammengebrochen war. Der Wagenverkehr nach dem Bromberger Thor und nach der Weichsel wird durch den Einsturz sehr behindert. Man ist zwar sofort an die Reparatur gegangen, aber mit so schwachen Arbeitskräften, daß heute, nach acht Tagen erst ein tiefes Loch, welches einen Blick auf das Wasser im Sammelbrunnen gewährt, hergestellt ist.

Der Gewittersturm am 6. d. Mts. entwurzelte kurz vor der Barriere auf dem Waldwege nach der Ziegelei eine große Pappel. Dieselbe liegt nun quer vor dem Wege und hindert zwar nicht Fuhrwerke und Reiter, die diesen Weg nicht benutzen dürfen, aber die Fußgänger. Außerdem gehört der Baum der Kommune und hat immerhin einen Werth; man hätte ihn somit verkaufen, oder für's Forträumen verschenken können, jedenfalls längst entfernen müssen.

Das sind geringfügige Thatsachen, aber für eine exakte Kommunalverwaltung sprechen sie nicht und doch hat dieselbe Arbeitskräfte in Genüge zur Disposition. — **g.**

Bescheidene Anfrage.

Dürfen die Bewohner der gerechten Straße und der angrenzenden Welttheile sich der tröstlichen Hoffnung hingeben noch vor Eintritt des Winters auf gebahnten Wegen wandeln zu können? Würde der Wunsch, daß dann, wenn der Mond nicht mehr leuchten will, an den gefährlichsten Stellen namentlich an den Ecken ein Lämpchen zur Warnung des verwegenen Wanderers angezündet werde, einige Aussicht auf Erfüllung haben oder ist er verdammt ein frommer zu bleiben? Um günstigen, wenn auch trotzigen Bericht bitten mehrere gerechte Straßenbewohner. 6.

Inserate.

Morgen, Mittwoch den 24. Juli:

neuntes Abonnement-Concert

im Garten des Herrn Schlesinger.

Anfang 7 Uhr.

E. v. Weber.

Musikmeister.

Verspätet.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß mein geliebter Mann **Gotthardt Sterly** am 15. d. Mts. in Teplitz zu einem besseren Leben sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet

Berlin, den 18. Juli 1861

die tief betrübte Wittwe

Minna Sterly

nebst ihren drei Kindern.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Einer verdächtigen Person sind abgenommen worden:

1) ein weißleinenes Tuch gez. W. N. 6 (roth gezeichnet),
2) ein weißleinenes Tuch gez. M. S. 1,
3) ein weißleinenes Tuch gez. B. D.,
4) ein weißleinenes Tuch gez. R. Rudolff 4 (schwarz geschrieben),
5) ein neuer und ein alter Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Sachen haben sich binnen 4 Wochen präklusivischer Frist in unserm Polizei-Büreau zu melden.

Thorn, den 19. Juli 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Zusatzbestimmungen vom 17. November 1855 zum Statut der städtischen Sparkasse, ad §. 42 haben wir an 19 Inhaberinnen von Sparkassenbüchern, wovon

12 Dienstmädchen
3 Ladenmädchen
und 3 Nähterinnen

sind, welche innerhalb 3 Jahre mehr als 12 Thlr. und innerhalb 6 Jahre mehr als 24 Thlr. Ersparnisse bei der Sparkasse eingelegt haben, einer Jeden 2 Thlr. als außerordentliche Prämie bewilligt, was wir hierdurch mit dem Wunsche bekannt machen, daß diese Prämienbewilligung mehr Personen aus der dienenden und arbeitenden Klasse anregen möge, ihre Lohn-Ersparnisse die oft zu unnützen oder entbehrlichen Dingen verwendet werden, bei der Sparkasse verzinslich anzulegen.

Thorn, den 13. Juli 1861.

Der Magistrat.

Heute, Dienstag den 23. sollen von 4 Uhr Nachmittags ab, mehrere schöne und werthvolle Bilder bei Herrn **Majewski** entweder ausgekegelt, oder ausgewürfelt werden, was den Herren überlassen bleiben soll. Damen, denen selten ein derartiges Vergnügen geboten wird, können sich bei diesem Bilderspiel durch Aufschlagen irgend einer beliebigen Karte betheiligen, und es wird daher ergebenst gebeten, sich dieserhalb recht zahlreich einzufinden, um so mehr da Herr Kapellmeister **Schmidt** die Gesellschaft mit seinem Musikchor unterhalten wird, und sich somit ein recht vergnügter Abend voraussehen läßt, welcher wahrgenommen werden muß, so lange es die Jahreszeit und die schöne Witterung gestattet.

Etablissements-Anzeige.

Dem geehrten Publikum in Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Stellmacher** etablirt habe, und bitte zugleich mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

August Rinass

Stellmacher-Meister,

wohnhaft Neustadt, Gerechtestr. No. 98.

Thuringia,

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, wovon **2,500,000** Thlr. begeben
1860 Prämien-Einnahme: **676,902** "
Reserven einschließlich **Kapitalreserve:** **329,155** "

Genannte Gesellschaft fährt fort, zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen aller Art abzuschließen; besonders empfiehlt sie sich bei herannahender Erndtezeit auch für Vermittlung von landwirthschaftlichen Versicherungen. Zur Ertheilung von Antragsformularen und jeder näheren Auskunft sind jederzeit bereit:

die Agenten **M. Schirmer** in Thorn,
Louis Holm in Schulitz,
Carl Müller in Briesen.

Das Bankhaus
der
Gebrüder Lilienfeld in Hamburg

empfiehlt seine Staats-Gewinn-Verloosung zur Braunschw. Prämien-Verloosung, welche

am 1. und 2. August d. J.

stattfindet, und in ihrer Gesammtheit

15,500 Gewinne

enthält als:
100,000 Thaler, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 mal 4000, 3000, 2500, 3 mal 2000, 5 mal 1500, 5 mal 1200, 35 mal 1000 45 mal 400 u. s. w.

An dieser Capitalien-Verloosung kann man sich betheiligen:
mit 1/4 Original-Loos zu 4 Thlr. 1/2 Loos 8 Thlr. 1/1 Loos 16 Thlr.

Am 4. September d. J.

findet die Gewinnziehung der Hamburger Prämien statt,
die in ihrer Gesammtheit

17,300 Gewinne

enthält als
200,000 Mark oder 80,000 Thaler, 100,000 Mark, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 mal 10,000, 8000, 6000, 4 mal 5000, 16 mal 3000, 40 mal 2000, 6 mal 1500, 60 mal 1000 u. s. w.

Hierzu kostet ein ganzes Originalloos 2 Thlr. Pr. Crt.
ein halbes " 1 " " "

Auswärtige Aufträge, werden prompt und verschwiegen, selbst aus den entferntesten Gegenden ausgeführt, und sofort nach der Ziehung unsern geehrten Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder nach Entscheidung zugesandt.

Man beliebe sich **direct** zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere
in Hamburg.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt.

kostet 1/1 Loos der, von der freien Stadt „Hamburg" garantirten großen Staats-Gewinn-Verloosung, deren Ziehung am 4. September d. J. stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 Mark

worunter ein Gewinn à 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark ꝛc. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Sowie zur großen Braunschweiger Geldverloosung, Ziehung den 1. und 2. August, empfehle 1/1 Loose à 16 Thlr., 1/2 à 8 Thlr., 1/4 à 4 Thlr. Pr. Crt.

Auswärtige Aufträge werden auch nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt, und die amtliche Gewinnliste sowie die Pläne zur gefälligen Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thlr. ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direkt an

A. Goldfarb
Banquier in Hamburg.

Es sind mir auf der Bürgerhospitalbleiche 3 Kinderhemden und ein Kindertaschentuch, gezeichnet M. und A. M. verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben Neustadt No. 237 2 Treppen hoch.

In meinem Hause Bahnhof-Str. Nro. 13 ist ein Geschäftslokal in welchem bisher Conditorei und Restauration betrieben worden, sogleich zu vermiethen und auch zu beziehen.

Bromberg. **E. Winkler.**
Bäcker-Meister.

Der
Dampfer „Thorn"
fährt regelmäßig jeden Montag, Dienstag und Sonnabend von hier nach Bromberg um 9 Uhr und befördert Passagiere und Güter.

Julius Rosenthal.

Da unser Etikett
Kownoer Taback
auf das Täuschendste von Concurrenten nachgemacht wird, so bitten wir die geehrten Schnupfer, welche an unser gutes Fabrikat gewöhnt sind, darauf zu achten, daß sich auf jedem Paquete außer unserem Stempel **S. T. F.** auch der Namen
Schimmelfennigsche Tabacksfabrik
befinden muß.

Königsberg, im Juli 1861.
Schimmelfennigsche Tabacksfabrik.

Cours- und Reise-Handbücher
sind stets in großer Auswahl vorräthig bei
Ernst Lambeck.

Verkauf!

Ich beabsichtige meine im Osteroder Kreise, an der Kreischaussee und 1 1/4 Meile v. d. Gymnasialstadt Hohenstein belegene Wassermühlenbesitzung Sophienthal, bestehend in einer für fabrikmäßigen Betrieb mit Doppelgatter von 18 Sägen eingerichteten Schneidemühle, einer Mahlmühle von 2 Gängen resp. 1 Graupengange, mit franz. Steinen (beide Mühlen neu; die Schneidemühle ganz besonders rentabel), und 3 Hufen 3 Morgen gutem Land, bei sehr günstigem Wiesenverhältniß, mit vollständigem Inventarium, gegen 9000 bis 8000 Thlr. **baare** Anzahlung zu verkaufen. Die Lage der Besitzung ist mit Rücksicht auf die Nähe großer Forsten und der umfangreiche Absatz von Schneidemühlenproducten eine sehr vortheilhafte und die Acquisition namentlich Personen der Handelssphäre zu empfehlen. Außerdem stehen der Bes. durch den projectirten Bau einer, derselben vorbeizuführenden Eisenbahn noch größere Vortheile bevor.

Kaufliebhabern stelle ich anheim, sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Osterode in Ostpr., den 16. Juli 1861.

Benwich
Kreis-Gerichts-Sekretair.

Eine gute **doppelte Ladenthür** ist in der Culmerstraße No. 343 zu verkaufen.

Das Gasthaus **zum deutschen Hause** ist zu verpachten. Das Nähere bei *J. Simon.*

Ein fast **neues Schlafsopha** steht Gerechtestr. Nro. 119 zum Verkauf.

Briefbogen in Octav
mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Kopfweh und Migräne
entstehen oft daher, daß Oele und Pomaden die Poren der Kopfhaut verstopfen. Unser belebendes und erfrischendes **Moras haarstärkendes Mittel (Eau de Cologne philocome)** ist daher eine Wohlthat für alle Personen die an Kopfweh leiden; pr. 1/1 Fl. 20 Sgr. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**
Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 18 1/3 pCt; Russische Banknoten 18 2/3 bis 19 pCt; Klein-Courant 14 pCt.; Groß-Courant 11—11 1/2 pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken 8 1/2 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. Juli. Temp. W. 16 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 3 F.
Den 21. Juli. Temp. W. 18 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 3 F. 1 Z. Warschau, den 18. Juli. Wasserst. 5 F. 8 Z. Laut telegraphischer Depesche vom 18. Juli.
Den 22. Juli. Temp. W. 18 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 9 Z.